

Attachment zu „Dramaturgie...“, „Zw. Individ. & Masse“

Von einem Relativitäts-Problem von Skalierungen in der modernen Psychologie im Quanten theoretischen Zusammenhänge und Newton-Sekunde

Von Kurt-Wilhelm Laufs, 2013-05-08, update 2014-02-16, ©

Betrachtet man die in „Über ein Relativitäts-Problem der modernen Psychologie“ (Laufs, K.-W., 2013, Fenster-Attachment zu „Zw. Individ. & Mass. I, Ende der Transzendenz“) versuchter Formalisierung von Zeit nach Immanuel Kant, (K.d.r.V., pp. 632 ff der Messer Ausgabe) und dessen Quanten-Problem als „Para-Logismus“ (zu „Zw. Individ. & Mass. II, Achilles und die Schildkröte“), dann liesse sich im Unterschied zu Newtons linearer Auffassung wohl eine differentielle Tangential - Auffassung bei Kant's Zeit-Einheit feststellen, (wenn $E = E$ mit $1 = 1$ gilt) in Zusammenfügung bei Einsetzen von ganzen Zahlen und Brüchen für Newton's Zeit-Einheit $E \sim (t : 1)$ mit Kant's Zeit-Einheit $E \sim (1 : t)$, darstellbar als: $E \sim 1 \sim (t : 1) (1 : t)$, auch ein Invarianz-Problem der Einheit gleich 1 und Leibniz' „Dichte-Funktion“ 1 mit seiner „Monaden-Lehre“ ($\mu\nu\nu\nu\nu$, je nach Akzent „einzig“ oder „ungerade“).

Denk-psychologisch lässt sich hier eine Nähe von Kant's „Tangentialität“ zu Leonhard Euler annehmen, der als Zeitgenosse Kants die e-Funktion elaboriert hatte, als es mit dem Dezimal-System los ging. Hier kommt das Problem der Reversibilität antagonistischer absteigender Zahlenfolgen und Reihen auf.

Rein pragmatisch zeigt das Umgehen mit der leibnizischen Dichtefunktion ($\square F = 1$) zumindest rechenwettbewerb-jahrmarkt-mässig gegenüber dem bernoullischen Null-Problem einen handrechenzeitlichen Vorteil: Leibniz war schneller zum Ergebnis gekommen als sein Konkurrent Bernoulli (vgl. a. Null-Problem, Bernoulli-L'Hospital).

In Folge von Heraklith, Sokrates, Archimedes zu Leibniz, den 3 Bernoullis, Newton, Kant und Euler kam nach und nach die moderne Inferenz-Statistik auf, die mit Verteilungs-Vergleichen“ (z. B. Carl F. Gauss, > Maxwell, > Fraunhofer usw.) weitere neue Möglichkeiten wissenschaftlicher Forschung auch in der empirischen Psychologie eröffnete.

Bei aller Abstraktion sollte aber klar und deutlich sein, dass es keinen absoluten (los gelösten) Zeit-Begriff gibt. Mit dem Kant-Reziprok ($1 : t$) kann der Aufbruch zu späteren Frequenz-Modellen in Mathematik und Physik gedacht werden, sowie der empirischen post-kantschen Psychologie in den Definitions-Anfängen von psychologischen Einheiten durch Skalen (wie Intelligenz- und Persönlichkeits-Test- Entwicklungen).

„Zeit“ (Platt „Tiid/en“ auch für Gezeiten) als deutsches Wort („Begriff“ sensu Kant) ist erst im Verlaufe von menschlicher Sprach-Entwicklung entstanden, so wie eben auch die Reflektion über „Sein“ und „Zeit“, Heidegger zum Trotz!

Die Abstraktion des Zeit-Begriffes ohne Bezug auf individuelle menschliche Existenz erscheint absurd, ebenso wie irreversible atomare Verfalls-Zeiten als „Zeit-Indikator“ anzunehmen, wenn „Verfalls-Zeiten“ (ohne Reversibilitäten) im Erdaltertum schon vor der menschlichen Sprach-Entwicklung und reflektierender Wahrnehmung statt-gefunden hatten. Die Zeit transzendiert jedenfalls nicht das „Sein“ insgesamt, ehestens irreversibles personales und individuelles Sein. Von Newton über Descartes zu Kant scheint sich so ein **paradoxes Diskriminanz-Problem** (analog dem Fechner-

Paradox) auf zu tun, wozu mögliche 3 Konvergenz-Probleme mit 1. Hyperboloid, 2. Paraboloid, 3. Exponential (oder wie von 1. Deflation, 2. relativer Balance und Stabilität der Weierstrass „Majorante“, 3. inflationärer Akkumulation) unterscheidbar werden können, was auch auf Gauss und Bolzano und das Problem der Stetigkeit verweisen kann, insbesondere hier wieder auf das (Laufs, K.-W., 1995, hier 2013: „Zw. Individ. & Mass., Ende der Transzendenz“ a.a.O./Fenster-Attachment: „Über ein Relativitäts-Problem von Skalierungen auch in der modernen Psychologie“) zuvor angesprochene Problem absteigender Zahlen in Richtung Transzendentalität. *Kollabierend absurd erscheinen so Konvergenzen zu „U-Kurven“ wie Weber-Fechner-Paradox oder in der Ökonomie u.a. ohne systemische Unterscheidung von Konvergenzen bei Hyperboloid mit Paraboloid und Exponential-Kurve, z.B.*

Ohne denkbare absteigende Kontrast-Richtung (auch mathematischer und nicht allein konfessionalistisch behaupteter Reversibilitäten oder der Pseudo-Reversibilität bei „Kipp-Würfel“ Paradoxien und anderen Wahrnehmungs-Täuschungen, „figures réversibles“, in der Psychologie) scheint der Phantasmus der Stetigkeit nicht zu funktionieren und erscheint absurd. Hier wäre vielleicht auch die analytische Philosophie sensu Rudolph Carnap mit ihrem axiomatischen Denken herausgefordert!

Aber wie macht man ausser rein rechnerisch Reversibilität absteigender Folgen und Reihen eindeutig objektiv, ohne konventionelle begriffliche Axiomatik zu verlassen?

Mathematische „Beweis-Führung“ sagt nichts über tatsächliche und inhaltliche Richtigkeit.

Das Skalierungs-Problem bleibt.



© By author & composer Kurt-Wilhelm Laufs, © GEMA reg. 564871, „Nawaachmänneken“, Navaho (Aztek) man a kin: **Click 🎵 für Kurt-Wilhelm Laufs'!**

Orgel-Sonate Nr. 1, (Variationen über Wilhelm Brade und andere bekannte Melodien, mit Sätzen nach Kurt-Wilhelm Laufs, 1998, „Tripotage“, z.B., pp. 12...15; pp 44...51)

Orgel-Sonate No. 3, (Reiseskizzen-Sonate, 2003, 2007)

Author and copyright: Kurt-W. Laufs, Dipl.-Psych. (phil. & min. med. fac.), privy scholar, 2013-05-08, 2013-05-09, update 2014-02-16, 2014-02-17, update 2014-07-05, update 2015-03-26, ©